

FÖJ Bericht Maike Tesch



Inhalt

Vorwort	4
Zur Einsatzstelle.....	4
Das FÖJ-Team auf Gut Karlshöhe 2014/2015	5
Ausstellung und Kifowe	5
Apfelsaftpressen.....	7
Ferienprogramme.....	8
Öffentlichkeitsarbeit.....	8
Juleica-Schulung	9
Musik beim Adventsmarkt	9
Forschercamp	10
FÖJ-Aktionen	12
Teichsäuberung	12
Weihnachtsfeier	12
Fahrt zur Grünen Woche und zur „Wir haben es satt!“-Demo in Berlin.....	14
Landesaktionstag Schleswig Holstein	18
FÖJ-Abschlussfeier.....	18
Seminare.....	19
Seminar 1.....	20
Seminar 2.....	20
Seminar 3.....	21
Seminar 4.....	22
Seminar 5.....	23
Zum Schluss	27

Vorwort

Ich bin Maïke, 19 Jahre alt und mache zur Zeit mein FÖJ bei der Hamburger Klimaschutzstiftung auf dem Gut Karlshöhe in Hamburg Bramfeld.

Für ein FÖJ habe ich mich entschieden, weil ich nach der Schulzeit noch nicht so genau wusste, was ich studieren sollte und ein bisschen Abwechslung wollte. Ich dachte, ein Freiwilliges Jahr, in dem man etwas Praktisches macht und sich mit dem Thema Nachhaltigkeit und Umweltschutz beschäftigt, wäre bestimmt interessant - und das war es auch! Ich hätte keine bessere Entscheidung treffen können! Vor allem ein Freiwilliges *Ökologisches* Jahr passte einfach super. Ich habe in diesem Jahr so viel Neues gelernt und ganz viele nette Menschen getroffen. Das FÖJ speziell in Hamburg war super, weil alle FÖJler so dicht zusammen sind und man sich einfach mal spontan zum Grillen oder für andere Aktionen treffen kann, ohne durch die halbe Weltgeschichte fahren zu müssen.



In meinem folgenden Bericht geht es um meine Einsatzstelle auf Gut Karlshöhe und die vielen tollen Aktionen und Seminare, die während des Jahres stattgefunden haben. Viel Spaß beim Lesen!

Zur Einsatzstelle

Das Gut Karlshöhe ist ein Umweltbildungszentrum, das - hauptsächlich für Kitas, Schulen und andere Gruppen - pädagogische Veranstaltungen anbietet. Dabei geht es von Führungen in der Ausstellung



über Veranstaltungen mit den Tieren bis hin zum Experimentieren in der KinderForscherwerkstatt oder jahreszeitabhängigen Veranstaltung draußen im Gelände. Neben diesem vielfältigen Bildungsangebot werden die Seminarräume an Firmen oder Vereine als Tagungsräume vermietet oder für Geburtstage und andere Veranstaltungen genutzt.

Natürlich steht das Gelände auch allen anderen Besuchern immer offen und man kann z.B. auf dem Entdecker-Rundweg durch den Wald, über die Streuobstwiese und

an den Teichen entlang spazieren. Seit 2011 gibt es im ehemaligen Stallgebäude auf Gut Karlshöhe die Erlebnisausstellung „Jahreszeit Hamburg“.

Sie hat als Leitfaden die Anpassung der Natur an die Jahreszeiten und deswegen gibt es zu jeder Jahreszeit einen kreativ gestalteten Raum mit vielen Mitmach-Stationen und Info-Tafeln. Außerdem steht fast alles in der Ausstellung in Bezug zur Stadt Hamburg, so befindet man sich in jeder Jahreszeit auch an einem ganz bestimmten Ort in Hamburg (z.B. der Stadtparkwiese im Frühling oder dem Elbstrand im Sommer). Passend zum Thema Hamburg gibt es zu Beginn im unteren Teil der Ausstellung einen eigenen



Hamburg-Raum mit einer riesigen begehbaren Hamburg-Bodenkarte und einer Wand voller präparierter Tiere, die alle in Hamburg heimisch sind (die „Artenvielfalt“). Nachdem man den Winter

verlassen hat, geht man am Ende noch durch einen Zukunfts-Raum, in dem man sich die Geschichten von drei Jugendlichen als Zukunftsszenarien bezogen auf die Erderwärmung und den Klimawandel anhören kann.

Im Stallgebäude befinden sich neben der Ausstellung auch noch die KinderForscherWerkstatt, ein großer Seminarraum und das „Kleinhuis Gartenbistro“, unser Restaurant.

Die Büros der Mitarbeiter sowie die Wohnung des Hausmeisters und ein weiterer Seminarraum mit Veranda sind im weißen Gutshaus untergebracht. Außerdem gibt es neben den Weiden, Wiesen, Teichen und dem Wald noch ein Imkerhaus, die große Scheune, das Backhuus, das gläserne Energiehaus und den Wärmespeicher auf dem Gelände von Gut Karlshöhe.

Das FÖJ-Team auf Gut Karlshöhe 2014/2015

Wir FÖJler sind dieses Jahr drei Mädels und ein Junge; Nils und ich sind von der Klimaschutzstiftung und Katharina und Esther von der ANU (Arbeitsgemeinschaft Natur und Umweltbildung) beschäftigt.

Wir teilen uns ein Büro, was immer für gute Laune sorgt, sei es beim Arbeiten, gemeinsamen Musik hören oder gegenseitig über lustige Telefonate lachen. Jede Woche Dienstag ist unser gemeinsamer Koch-Tag, an dem wir ein vegetarisches Rezept (oder auch mal mehr improvisiert als nach Rezept) zusammen in der Mittagspause kochen. Wir sind meist auch die einzigen, die in der Gutsküche richtig Mittag essen und unser Anteil am Kühlschrank ist wahrscheinlich ziemlich überdurchschnittlich groß. Die Gerichte, die wir kochen, haben wir aufgeschrieben und immer mit einem Foto zusammen in unserem „FÖJ-Kochtagebuch“ gespeichert. Ein Exemplar werden wir in der Küche lassen und auf häufiges Nachkochen hoffen! Auch außerhalb der Mittagspause gibt es oft spontane Treffen in der Küche mit anderen Kollegen, wenn z.B. jemand Geburtstag hat und einen Kuchen mitbringt oder wenn aus Resten schnell ein paar Kekse gebacken werden. Auch sehr beliebt: übriggebliebenes Essen vom Brunch aus der Gastro (am besten sind die Antipasti-Auberginen!). Dann wird es in der Mittagspause auch schnell mal etwas voller in der Küche.



Ausstellung und Kifowe

Meine Arbeit als FÖJlerin auf dem Gut Karlshöhe besteht vor allem darin, mich um die Kifowe (KinderForscherWerkstatt) zu kümmern. Das heißt: darauf achten, dass von allen Materialien genug vorhanden ist, alles ordentlich und an der richtigen Stelle ist, Fische füttern, ab und zu den Raum für bestimmte Veranstaltungen vorbereiten und dann noch Kindergeburtstage, genauer „Forschergeburtstage“, durchführen. Die Forschergeburtstage finden allerdings hauptsächlich außerhalb meiner Arbeitszeit am Wochenende statt und werden als Minijob bezahlt, damit nicht so viele Überstunden entstehen. Bei den Geburtstagen, die vor allem für Kinder zwischen 9 und 12 Jahren geeignet sind, baue ich die spannendsten Experimente aus den Lernwerkstätten auf und führe einige Experimente (z.B. die Teebeutelrakete) vor. Die Kinder dürfen in Gruppen mit meiner Hilfe dann alle Versuche ausprobieren und rumforschen. Im Gegensatz zu den Veranstaltungen mit Schulklassen müssen die Kinder keine Protokolle schreiben, wenn sie das nicht möchten (was verständlicherweise meist nicht der Fall ist). Nach einer kleinen Pause mit Stärkung gibt es noch eine zweite



Experimentierphase mit neuen Experimenten und, je nach Gruppe und Wetter, gehe ich auch gerne mal zum Austoben nach draußen und wir spielen Waldschrat oder ein anderes Lauf-Spiel, damit die Kinder sich auspowern können und danach wieder ein bisschen konzentrierter sind. Was als Abschluss immer sehr gut ankommt ist das Energie-Fahrrad, mit dem die Kinder durch ihr Treten ein Radio oder eine Bohrmaschine und Lampen antreiben können. Manchmal haben die Kinder auch noch Lust die Fische zu füttern, wenn sie diese

entdecken. Die Reaktionen sind allerdings verschieden, wenn sie erfahren, dass die Fische zum Verfüttern an die Schlangen gehalten werden ...

Neben der Kifowe habe ich auch noch ziemlich viel mit der Ausstellung zu tun. Eigentlich ist Nils offiziell der FÖJler für die Ausstellung (ganz offiziell „Erlebnisausstellung Jahreszeit Hamburg“), aber wir teilen uns auch sehr viele Aufgaben, was sinnvoll ist, weil wir uns ja auch vertreten können müssen und viele Sachen zu zweit einfach schneller gehen als alleine. Einer von uns muss morgens immer für Besucher die Ausstellung hochfahren und die Kasse holen. Außerdem muss täglich ein Check gemacht werden, bei dem überprüft wird, ob alle Exponate heil sind und die Technik funktioniert. Wenn etwas kaputt ist und wir es nicht selber reparieren können, ist bzw. war Svend-Olaf (der Hausmeister) unser Ansprechpartner, der allgemein in allen Reparatur- und Technik-Fragen der Experte auf dem Gut ist/ war (Seit unserem letzten FÖJ-Monat gibt es jetzt einen neuen Hausmeister, Ronald, den man auch immer ansprechen kann und der super nett ist!).

Wie in der Kifowe gibt es auch Kindergeburtstage, die in der Ausstellung stattfinden. Wenn Nils mal keine Zeit oder Lust hat, übernehme ich die genauso. Dabei geht man mit den Kindern durch die Ausstellung und erkundet die einzelnen Räume spielerisch. Rübenziehen im Hamburg-Raum oder Papierfliegerwettbewerb im Herbst sind zum Beispiel beliebte Spiele. Besonders gut kommen auch immer das Krähenneest und der Geheimgang an. Im Winter sind der große Holzzeisbär „Walter“ und das Eisbärfell zum anprobieren die Highlights.

Eine weitere Aufgabe von Nils und mir ist es, die 4 Schlangen in der Ausstellung jede Woche mit den Goldfischen aus der Kifowe zu füttern und immer freitags das Vivarium, in dem sie leben, sauber zu machen. Auch wenn das manchmal nervig sein kann, ist es eigentlich oft auch ganz nett, so eine wöchentliche Routine zu haben. Wenn die Schlangen gut drauf sind, ist das meist auch kein Problem. Wir saugen das Wasser mit einem langen Schlauch ab und putzten dabei die Steine und Scheiben des Vivariums. Wenn noch knapp ein Drittel des Wassers übrig ist, hören wir auf, laufen den Schlauch ab, schließen ihn am Wasserhahn am anderen Ende der Ausstellung an und füllen das Vivarium mit frischem Wasser. Lustig, aber auch manchmal anstrengend, ist es, wenn die Schlangen einen aktiven Tag haben und die ganze Zeit im Wasser hin- und herschwimmen oder versuchen, sich am Glas hoch zu schlängeln. Da muss man dann wirklich aufpassen, dass einem keine entwischt!



Generell sind die Schlangen im Frühlings-Raum ein echtes Highlight. Wenn Gruppen in der Ausstellung sind, hängen vor allem die Jungs oft die ganze Zeit an der Scheibe. Die Fragen „Sind die giftig?“ oder „Sind die echt?“ hört man dann jedes Mal bestimmt 3-4 Mal.

Apfelsaftpressen

Die ersten Monate unseres FÖJs auf dem Gut Karlshöhe waren geprägt durch Apfelsaftpressen. Zwischen September und Anfang November kamen fast jeden Tag Kitagruppen und Grundschulklassen zu uns, um ihren eigenen Apfelsaft zu pressen. Unsere Vorgängerin Melissa hatte uns in der Einarbeitungswoche noch gezeigt, wie man die Pressen bedient und wie so eine Veranstaltung grob abläuft. Mit ein bisschen Bammel hatten wir uns außerdem mehrere Konzepte mit Abläufen und Tipps



durchgelesen. Und dann ging es auch direkt los. Unsere ersten Veranstaltungen machten Nils und ich zusammen und es klappte von Anfang an recht gut. Nach ein paar Tagen war dann auch schon etwas Routine drin und ich hatte keine großen Befürchtungen mehr, dass etwas schief laufen könnte. Wir hatten am Anfang zum Glück auch überwiegend sehr niedliche und begeisterte Kinder dabei. Und die Streuobstwiese war voll mit Äpfeln! Jede Woche kamen neue Anfragen für Apfelsaft-Veranstaltungen, wobei es neben dem Apfelsaftpressen selbst auch unsere Aufgabe war, diese Anfragen zu bearbeiten. Wir mussten dabei immer schauen, 1. ob der Termin noch frei war, 2. dass wir keine anderen Veranstaltungen gleichzeitig hatten, 3. dass ein Raum (bzw. eine geeignete Stelle für die Pressen) frei war und mussten dann die entsprechende Lehrperson zurückrufen und den Termin festmachen. Außerdem war es immer wichtig, Infos zu Kosten, Ablauf und Inhalt der Veranstaltung abzuklären (wasserfeste Kleidung bei schlechtem Wetter!!), damit keine Kinder mit komplett nassen Füßen dastanden. Das Apfelsaftpressen ist generell so beliebt, dass wir sogar bei



einigen Anfragen absagen mussten. Wir hatten auch oft so große Gruppen, dass wir sie nach dem gemeinsamen Sammeln, Waschen und Schneiden geteilt haben und Nils und ich jeweils mit der Hälfte der Gruppe eine Presse bedient haben. Manchmal hatten wir sogar zwei Gruppen gleichzeitig, sodass Nils mit einer Gruppe und ich mit der anderen Gruppe an verschiedenen Standorten parallel gepresst haben. Insgesamt war die Apfel-Saison eine super Zeit! Die Gruppen waren immer wieder anders und wenn man mal eine sehr stressige

Gruppe hatte und kurz davor war die Lust zu verlieren, kam am nächsten Tag wieder eine nette. Es war immer toll zu sehen, wenn die Kinder begeistert waren und den Apfelsaft mit „Der ist sooo lecker!“ beurteilten. Außerdem war es besonders interessant zu beobachten, wie unterschiedlich die Kinder bzw. die Gruppen beim Sammeln der Äpfel reagierten. Einige musste man erst überreden überhaupt einen Apfel vom Boden anzufassen, andere sammelten auch mit Begeisterung die fauligen

Äpfel in den Kompost-Eimer. Für die meisten war es wie eine Schatzsuche und alle wollten nachher die volle Schubkarre schieben. Das anschließende Waschen war meist auch ein Erlebnis, bei dem alle im Wasser „rumwühlen“ durften. Beim Schneiden taten sich dann viele (verständlicherweise – einige waren ja noch unter 5 Jahren) ein wenig schwer. Es war dabei auch immer besonders wichtig, die Schneidetechnik zu erklären und auf die Einhaltung zu achten, wobei die Erzieher eine wichtige Unterstützung waren. Denn wenn keine „Brücke“ beim Schneiden gemacht wurde, gab es auch mal den ein oder anderen blutenden Finger. Meistens war mit einem Pflaster schnell alles vergessen. Nur bei einer Veranstaltung von Nils musste sogar einmal der Krankenwagen gerufen werden, weil ein Mädchen sich so tief in den Finger geschnitten hatte.

Nach den Veranstaltungen mussten wir dann immer noch die Presse mit dem Wasserschlauch sauber machen und die dreckigen Becher, Messer und Brettchen in den Geschirrspüler räumen. Somit war in der Apfel-Zeit eigentlich jeder Vormittag bis zur Mittagspause gefüllt. Als wir dann Anfang November unsere letzte Veranstaltung hatten, waren wir auch ein bisschen froh, dass es vorbei war mit dem ganzen Apfelsaft. Außerdem gab es dann auch schon fast keine Äpfel mehr auf der Streuobstwiese. Trotzdem waren wir ein kleines bisschen wehmütig, als wir nach der letzten Grundreinigung die Pressen und das ganze Zubehör auf den Dachboden geschleppt hatten.



Ferienprogramme

In den Herbst-, Frühjahrs- und Sommerferien hatten wir die Möglichkeit eigene Ferienprogramme anzubieten. Es gab schon einige Ideen und Vorlagen unserer Vorgänger, von denen wir auch einige nutzen (z.B. Basteln „Aus alt macht neu“ oder das



traditionelle Brotbacken), aber auch die Option, sich etwas Neues zu überlegen. In diesem Jahr haben wir z.B. Kerzenziehen neu eingeführt, was auch sehr gut angenommen wurde und – bis auf das Saubermachen nachher – auch richtig Spaß machte!

Am besten finde ich trotzdem das Brotbacken, das wir in jeden Ferien und auch bei einem Betriebsausflug machen konnten.

Öffentlichkeitsarbeit

Neben den Veranstaltungen mit Kindern besteht ein großer Teil unserer Aufgaben auch aus Arbeit am PC. Wir kümmern uns sowohl um die regelmäßigen Einträge auf unserer Facebook-Seite als auch um die Aktualisierung der Schaukästen. Dabei müssen wir immer darauf achten, dass alle kommenden Veranstaltungen als Plakate gedruckt und in die 3 Kästen auf dem Gelände gehängt werden. Bei Facebook kündigen wir ebenfalls kommende Veranstaltungen an oder informieren über aktuelle Veränderungen auf dem Gut. Manchmal gibt es auch einfach ein nettes Foto vom Gelände, wenn z.B. mal wieder morgens die Sonne so schönes Licht auf die Blüten im Bauerngarten geworfen hat oder die Lämmer geboren wurden.

Ab und zu müssen wir auch Flyer erstellen, z.B. für das Ferienprogramm oder für Veranstaltungen von der ANU.



Juleica-Schulung

Im November fand an zwei Wochenenden die Juleica-Schulung statt, bei der Nils und ich mitgemacht haben. Es geht bei der Juleica darum, Fähigkeiten eines

Jugendgruppenleiters zu erwerben und sowohl praktische Ideen als auch rechtliche Grundlagen mitzunehmen. Die Juleica 2014 fand auf dem Gut Karlshöhe statt und hatte einen speziellen naturpädagogischen Schwerpunkt. Ein großer Teil bestand aus Infoblocks z.B. zu Entwicklungsphasen eines Kindes oder zu Gruppenbildungsphasen. Zwischendurch gab es immer wieder Spieleinheiten, die meist draußen stattfanden und oft naturpädagogische Spiele waren (z.B. der Klassiker „Waldschrat“). Außerdem mussten wir in Gruppen selbst mehrere kleinere Projekte und Ausflüge planen und diese den anderen vorstellen. Diese waren natürlich fiktiv, sollten aber theoretisch realistisch umsetzbar sein. Der Höhepunkt unserer eigenen Planungsaktionen war dann der gemeinsame Abschlussabend am letzten Sonntag, bei dem wir drei Stunden mit Programm füllen sollten. Unter dem Thema „Licht im Dunkeln“ überlegten wir uns dafür in kleinen Teams im Voraus Programmpunkte, bereiteten sie vor und leiteten sie an dem Abend an. Dazu gehörten mehrere „Sinnes-spiele“ (Blindverkostung, Tast-Pfad im Wald), eine Traumreise, sowie ein abschließendes Lagerfeuer mit Stockbrot und Punsch, um das Nils und ich uns kümmerten. Highlight war allerdings das „Wolfspiel“ von Angelika, bei dem sie sich mit unserem Mit-FÖJler Alexander (sehr zu bemitleiden!) ungefähr 20 min auf der Streuobstwiese versteckte und heulte wie ein Wolf! Ziel der Aktion war es anscheinend nur, dass der Rest der Gruppe die „Wölfe auf Gut Karlshöhe“ finden sollte. Denn als wir sie – ziemlich schnell – gefunden hatten, freute sie sich nur und meinte, dass das auch immer sehr nett für Kinder sei ...

Die Juleica-Schulung war insgesamt sehr interessant und auch teilweise hilfreich für unsere Arbeit mit Gruppen, allerdings erfuhren wir am Ende, dass wir richtige Gruppenleiterkarte gar nicht bekommen konnten, weil wir nicht ehrenamtlich für einen Verein tätig sind. Das war zwar eine kleine Enttäuschung, aber geschadet hat die ganze Aktion ja auch nicht!

Musik beim Adventsmarkt

Zwar gehört es nicht zu den offiziellen FÖJ-Aufgaben auf Gut Karlshöhe, aber auf jeden Fall war es



eine schöne Aufgabe, die sich einfach spontan ergab: Uwe hatte mitbekommen, dass ich Musik machte und fragte mich, ob ich nicht Lust hätte mit meiner Band beim Adventsmarkt aufzutreten, weil sie noch jemanden dafür suchten. Glücklicherweise hatte meine Band auch Lust und Zeit und so spielten wir an dem Wochenende an beiden Tagen jeweils zwei Sets à ca. 45 Minuten. Leider war es so kalt, dass beim ersten Mal das Saxofon seinen Geist aufgab, weil es bei den

Temperaturen nicht mehr gestimmt werden konnte. Beim zweiten Mal waren wir besser vorbereitet, das Saxofon besser aufgewärmt und es machte trotz der Eiseskälte richtig Spaß. Nach dem Auftritt wurden wir gleich von Thorsten angesprochen, ob wir nicht im Juli bei seinem Geburtstag spielen könnten und das haben wir auch letzte Woche gemacht. Jetzt ist zwar das FÖJ schon fast zu Ende, aber wahrscheinlich werden wir, so wie es im Moment aussieht, auch auf dem Herbstmarkt im September noch einmal hier auftreten. Darauf freue ich mich schon jetzt!

Forschercamp

In den Frühjahrsferien haben Nils und ich das Forschercamp 2015 mit geleitet. Dabei kamen 18 ViertklässlerInnen von verschiedenen Schulen zu uns und wir arbeiteten eine Woche lang an der Aufgabe des Natex-Wettbewerbs (im Prinzip Vorgänger von Jugend Forscht). Fast alle der Kinder hatten schon an einem Probex-Kurs, ein Begabtenförderungsprogramm vom LI, teilgenommen und



waren sowieso alle am Forschen und Experimentieren interessiert. Von der Planung bis zur Durchführung waren wir mit dabei und mussten uns dabei zum Beispiel um die Anmeldungen, Material und beim Camp schließlich um die Kinder kümmern. Zusammen mit Melle, die die offizielle Leitung und somit auch Hauptverantwortung übernahm, planten wir bei ein paar Vorbereitungstreffen den Ablauf und das Programm für das diesjährige Camp. Von Uta, die das Camp im letzten Jahr geleitet hatte, bekamen wir schon einen ziemlich detaillierten Ablaufplan als Orientierung und viele Tipps.

Dieses Jahr war die Aufgabe des Natex-Wettbewerbs, aus Gipspulver und verschiedenen Färbemitteln (Tusche, Tinte, färbende Lebensmittel usw.) Straßenmalkreide herzustellen.

Dazu machten Nils und ich im Voraus schon einige Versuche, um selbst Erfahrungen zu sammeln und zu schauen, welches Material gut funktionierte.

In der Woche des Camps ging es dann aber zunächst mit Kennenlernen und Gelände erkunden los. Die Gruppe war sehr aufgeweckt und nett, auch die zwei Mädels unter 16 Jungs hatten keine Probleme, sich einzufinden. Am Montag machten wir nach einem Namensspiel erst eine Ausstellungsrallye und danach bei schönem Wetter eine Geländerrallye. So waren die 4 Stunden auch schon schnell vorbei und nach einer Daumenprobe (die durchweg positiv ausfiel), verabschiedeten sich alle. Am Dienstag ging es dann langsam ran ans „wissenschaftliche Arbeiten“. Die Kinder machten ein paar von uns ausgesuchte Experimente aus den Lernwerkstätten und protokollierten ihre Vermutungen, Beobachtungen und Ergebnisse, was als Vorbereitung für die Natex-Dokumentation diente. Nach einer Pause auf der Streuobstwiese wurde dann begeistert mit unserem Recycling-Material von der Remida gebastelt und es entstanden teilweise sehr interessante Burgen, Roboter und Fahrzeuge. Für das Basteln hätte man ruhig mehr Zeit



einplanen können oder es am nächsten Tag weitermachen können, wenn es nach den Kindern gegangen wäre. Leider wäre die Zeit dann aber für die Natex-Aufgabe knapp geworden, denn mit der wollten wir am Mittwoch ja endlich anfangen!

Nach einem etwas chaotischen Einstieg, fanden sich schließlich alle in ihren Wunsch-Arbeitsgruppen zusammen und fingen an, mit Gips und Färbemitteln zu experimentieren. Einige hatten sehr schnell gute Ergebnisse, bei anderen dauerte es etwas länger, bis sie die richtigen Formen oder Mischverhältnisse gefunden hatten. Glücklicherweise hatten wir kurz vor dem Camp noch die Idee, Pralinen-Schachteln oder Toffifee-Verpackungen als mögliche Formen zu benutzen und so fuhr ich am Mittwochmorgen schnell noch zu Rewe und kaufte zwei 48er Packungen Toffifee. Die Förmchen erwiesen sich dann auch als sehr praktisch und wurden viel genutzt. Außerdem freuten sich später alle über den Inhalt, der genüsslich verspeist wurde.

Am Donnerstag ging es mit der Natex-Aufgabe weiter; es wurden weitere Färbemittel ausprobiert und die Kreide optimiert. Wichtig war nur, immer wieder darauf zu achten, dass alles sorgfältig



aufgeschrieben wurde, da das ja der Hauptteil des Natex-Wettbewerbs war. Viele der Jungs, die „nicht gerne schreiben“, musste man immer wieder anstoßen. Glücklicherweise hatten wir seit Mittwoch dafür auch noch Unterstützung von 4 Mädels, die bei Jugend Forscht mitgemacht und auch schon an Natex teilgenommen hatten. Das war super, da sie den Kindern beim Protokollschreiben und auch bei der restlichen Vorgehensweise gut helfen konnten und uns somit entlasteten. Am Donnerstag fingen einige

Gruppen an, ihre Dokumentation auf einem unserer vier Laptops abzutippen oder Fotos zusammenzustellen. Schließlich war auch schon Freitag! Vormittags wurden die letzten Versuche abgeschlossen, noch fleißig geschrieben und ausgewertet, um schließlich ab 12 Uhr den Eltern alles stolz zu präsentieren. Dazu hatte jede Gruppe einen Tisch wie bei einer Messe vorbereitet und konnte dort ihre Kreiden und Texte vorstellen. Die Eltern konnten von Tisch zu Tisch gehen und sich alles anschauen und nachfragen. Das war ein super Konzept (die Idee kam von einer der JuFo-Schülerinnen), weil so niemand vor der großen Gruppe alleine präsentieren musste, dem es evtl.

unangenehm gewesen wäre. Im Hintergrund lief zusätzlich auf der Leinwand noch eine Bilder-Show mit Fotos, die in der Woche entstanden waren. Zum Schluss wurden dann noch an alle Urkunden und Pixie-Hefte verteilt und alle, die mit ihrer Arbeit zufrieden waren und sie abgeschlossen hatten, konnten sie bei uns abgeben, damit wir sie gesammelt einschicken konnten. Dafür hatten wir im Laufe der Woche alle Teilnehmer online für den Wettbewerb angemeldet und die



Deckblätter ausgedruckt. Ein paar Gruppen entschieden sich, noch zuhause weiterzuarbeiten und ihre Unterlagen dann selbst abzuschicken. Insgesamt war es eine super Woche und alle Kinder hatten Spaß. Die meisten waren traurig, dass die Zeit so schnell vorbei war und meinten, nächstes Mal solle es ein Camp mit Übernachten geben oder es solle länger gehen. Das war natürlich schön zu hören!

FÖJ-Aktionen

Teichsäuberung

Ende Oktober fand bei uns eine große FÖJ-Teichsäuberungs-Aktion statt. Dazu kamen etwa 10 FÖJler aus anderen Einsatzstellen zu uns und wir rupften den ganzen Tag Schilf aus dem Teich hinterm Wärmespeicher. Die meisten waren mit Wathosen ausgestattet, was zwar lustig aussah aber sehr sinnvoll ist, wenn man bis zur Hüfte im Wasser steht! Die Arbeit war lustig (unter anderem wurde ein paar Gummistiefel geflutet...) aber auch sehr anstrengend.



Deswegen war es gut, dass wir mittags eine gemütliche Pause mit Kürbissuppe und Brot machen konnten. Nachher gab's sogar noch Kuchen, den Uwe für uns bei der Gastro rausgeholt hatte!

Obwohl wir mit mehreren Leuten den ganzen Tag gearbeitet hatten, sah der Teich danach erst mal nicht besser, sondern eher etwas verwüstet aus. Es dauerte auch noch einige Tage bis sich der aufgewühlte Schlick wieder legte. Insgesamt haben wir zwar gut viel Schilf rausgerissen, aber nächstes Jahr werden die neuen FÖJler trotzdem auch wieder Freude daran haben ...



Das anstrengendste war danach dann auch noch das Wegbringen des ganzen Schilfs, das wir rausgerissen hatten! Wir mussten alles mit Mistgabeln auf den großen Wagen und Schubkarren schaufeln und dann mehrere Male zur Abladestelle im Wald hin- und zurücklaufen. Dafür hätte man gut auch eine weitere FÖJ-Aktion „Schilf-Entsorgung“ machen können...

Weihnachtsfeier

Unsere gemeinsame FÖJ-Weihnachtsfeier fand am 10.12.2014 bei uns auf dem Gut Karlshöhe statt. Im Vorbereitungs-Team war ich zusammen mit Mona, Lennart, Katharina und Esther. Wir hatten ein Programm mit Julklapp, wahlweise Kekse backen, Bratäpfel machen oder Basteln, dann einem

gemeinsamen Essen (es sollte Suppe geben...später dazu mehr) und gemütlichem Beisammensein mit Glühwein und Powerpoint-Karaoke geplant. Eigentlich lief in der Vorbereitung auch alles gut. Wir hatten am Freitag und Montag alles Wichtige eingekauft und uns am Dienstagmittag zum gemeinsamen Kochen verabredet. Es sollte eine Zucchini-Kartoffel-Möhren-Suppe geben und wir hatten einen riesen Berg an Gemüse, den es zu schälen und schneiden galt. Letztendlich waren wir noch bis halb 6 in der



Gutsküche beschäftigt und fuhren dann alle, sehr nach Zwiebeln und Knoblauch riechend aber zuversichtlich, nach Hause. Die Überraschung kam dann am nächsten Tag vor der Teamsitzung, als Katharina mit den Worten „Unsere Suppe sieht irgendwie merkwürdig aus“ ins Büro kam. Es hatte sich über Nacht Schimmel in dem großen Topf gebildet! Wir konnten es zuerst nicht glauben, aber es stimmte leider ... Das kann wohl bei so einem großen Topf schnell passieren, wenn man den Deckel drauf lässt und die Suppe nicht vernünftig abkühlen kann. Hätten wir das mal vorher gewusst! Aber so lernt man immer was dazu. Leider war das in diesem Fall aber nicht sehr tröstlich. Wir mussten uns schnell eine andere Lösung überlegen, damit wir die FÖJler-Truppe von ca. 50 Leuten verpflegen konnten, die schon in 3 Stunden vor der Tür stehen würde. Glücklicherweise hatten wir noch die Gastro, die uns anbot, eine neue Suppe zu kochen, wenn wir beim Gemüseschneiden helfen würden. Somit waren Katharina und Nils für die nächsten 2 Stunden beschäftigt, während Esther und ich uns um den restlichen Aufbau kümmerten. In der Scheune wurde Punsch gekocht, der Seminarraum mit Tannenzweigen, Mandarinen und Nüssen dekoriert und mit Lichterketten geschmückt, sodass er schließlich auch nicht mehr ganz so nach kahlem Seminarraum aussah. Über Beamer und Anlage konnten wir sogar beim Aufbau Musik hören und für später „schöne“ Weihnachtsplaylists für die richtige Stimmung raussuchen.

Nach all dem Chaos mit der Suppe und der Vorbereitung ging es dann aber los: Nils, als Hippie-Weihnachtsmann verkleidet, sammelte am Eingang zur Scheune zu Beginn die Geschenke der Eintreffenden in einem großen Jute-Sack (und dealte mit exklusivem Huflattich aus Sprötze ...). Es gab Kinder-Punsch zum Aufwärmen und dann eine Weihnachtsgeschichte zum Mitmachen, gelesen von Katharina. In kleineren Gruppen



ging es dann an die Aktionen. Beim Keksebacken waren einige Chaoten dabei und so landeten gleich die 200 Gramm Puderzucker direkt mit im Teig für die Vanille-Kipferl, anstatt später außen dran ;) Außerdem wurden die Kipferl sehr grob und groß geformt, sodass das erste Blech eher EIN Keks war (sie schmeckten nachher aber trotzdem sehr gut!). Leider dauerte die ganze Backaktion länger als geplant, da wir in der Kifowe nur einen Ofen zur Verfügung und dank der doppelten Menge der drei Rezepte eine ziemlich große Masse an Keksteig hatten. Bei den Bratapfel-Leuten ging alles wesentlich schneller und es wurde in R1 beim Basteln oder bei uns beim Backen geschnuppert. Insgesamt waren aber alle Aktionen aus meiner Sicht ziemlich gelungen und es gibt ja auch immer Leute, die nur so halb dabei sind. Die Suppe im Anschluss war auch sehr lecker, dann nur fast zu viel. Wir hatten zwei große Töpfe von denen einer fast komplett voll blieb. Mit dem vorangegangenen Stress war das aber egal, besser zu viel als zu wenig. Mit dem Glühwein hatten wir dagegen ganz gut kalkuliert und hingegen unseren Befürchtungen, wir könnten zu wenig haben, reichte es gut (2 Flaschen waren am Ende noch übrig). Der Abend wurde danach bei einigen auch etwas lustiger und es gab schließlich Geschenke vom Weihnachtsmann; eine sehr interessante Auswahl (von Seifenblasen über Kekse bis Kochlöffel-Halter). Ich konnte nach einer Tauschaktion einen sehr nützlichen Pizzaroller ergattern!

Nach der Bescherung machten sich schon einige auf den Weg, die meisten blieben noch gemütlich zusammen und es gab noch ein paar Vorstellungen Powerpoint-Karaoke, unter anderem von JP ;) Irgendwann löste sich die Gruppe dann langsam auf und wir (das Vorbereitungsteam) waren auch ehrlich gesagt ganz froh darüber, es gab nämlich noch super viel aufzuräumen. Letztendlich waren Katharina und ich dann noch bis viertel vor 11 da. Dafür sah dann aber auch alles schon wieder ziemlich ok aus, sodass wir am nächsten Morgen nur noch Kleinigkeiten zu tun hatten und unser Büro aufräumen mussten. Insgesamt war es ein sehr netter Abend und es hat hoffentlich allen gefallen! Aber man hat schon gemerkt, dass es etwas anderes ist, so eine Feier zu organisieren, als nur teilzunehmen... Eine Pause und ein Wochenende tun danach nicht schlecht! ;)

Fahrt zur Grünen Woche und zur „Wir haben es satt!“-Demo in Berlin

Esther und ich hatten uns (überraschenderweise) als einzige Hamburger FÖJler für die „Infofahrt“ zur Grünen Woche angemeldet und noch schnell ein paar Demoplakate gebastelt, bevor es dann am Freitag, 16.01. losging. Vom ZOB in Hamburg zum Berliner ZOB brauchten wir gute 3,5 Stunden, weil wir das letzte Stück durch Berlin doch noch im Stau standen. Deshalb kamen wir leider auch ein



bisschen zu spät zum „Kolo 77“, unserer coolen Unterkunft im Norden Berlins. Glücklicherweise aber nicht als einzige, wir hatten nämlich im Bus zufällig noch 4 andere FÖJler aus Schleswig-Holstein getroffen. Weil der Rest der Gruppe schon startklar im Kolo wartete, konnten wir dann aber nur noch kurz unser großes Gepäck in ein Zimmer stellen und dann ging es sofort los zum Seminar bei Brot für die Welt. Dort erzählte uns Johannes einiges

über die Arbeit des Hilfswerks in Entwicklungsländern aber auch hier in Deutschland. Das war sehr interessant, da man sonst eher nur die Projekte in Entwicklungsländern kennt und somit eigentlich einen großen Teil von Brot für die Welt nicht beachtet! Beim Seminar gab es auch einige Mitmach-Aktionen und so konnten wir uns schon mal ein bisschen mit den vielen unbekanntenen Leuten unterhalten. Als Hamburger waren wir ja die Außenseiter und wussten auch nicht wirklich viel über den Ablauf und die Aktionen der ganzen Fahrt, da es am Anfang auch keine kurze Vorstellungsrunde gegeben hatte. Es kam erst ein bisschen Licht ins Dunkel als „Karsten“ bei Brot für die Welt auftauchte und sich als der Organisator der Fahrt vorstellte. Er kannte schon



einige FÖJler aus SH, begrüßte aber alle noch mal nach Bundesländern. Da Karsten wirklich „krass“ chaotisch ist, wie wir schnell merkten, war es kein Wunder, dass alles im Voraus und auch noch während der Fahrt etwas durcheinander war. So klärte sich auch erst dann, dass neben den vielen FÖJlern aus SH auch noch ein paar FÖJler aus Rheinland-Pfalz und ein paar „Standbetreuer“ aus Bayern dabei waren. Dass wir auf der IGW überhaupt einen Stand hatten, hörten wir (also Esther und ich) da zum ersten Mal. Naja ;) Vom Seminar ging es direkt zur Schnippel-Disko! Das war mega cool. Die Schnippel-Disko war schon indirekt Teil der „Wir haben es satt!“-Demo, da dort eine „Protest-Suppe“ für die Verpflegung am Samstag entstehen sollte. Dafür musste ordentlich mit angepackt werden. Es gab draußen Stationen, an denen das Gemüse gewaschen wurde, Helfer die riesige Kisten hin- und herschleppten und ein ganzes Schnippel-Zelt voller Leute, die das Gemüse (von rote Beete über Zwiebeln und Kürbis bis Pastinaken und Kartoffeln...) in die gewünschte Form brachten. Im Veranstaltungs-Zelt stand dann ein riesiger Topf, in dem die Suppe schließlich gekocht wurde. Esther und ich hatten sogar noch Glück und ergatterten einen hochumkämpften Platz an den Bierzeltgarnituren im Schnippelzelt und schnippelten mit ein paar Studenten fleißig Kartoffeln, Pastinaken, Rotkohl und Kürbis. Später gab's dann auch für diesen Abend schon eine leckere Suppe



aus rote Beete, Kartoffeln und Zwiebeln für alle Helfer. An dem Abend lernten wir dann auch ein paar Schleswig-Holsteiner FÖJler etwas besser kennen.

Am Samstag war dann der Tag der Demo! Das Highlight der Fahrt! Um 12 Uhr sollte es vom Potsdamer Platz Richtung Brandenburger Tor und Reichstagsgebäude losgehen. Wir waren schon eine gute Stunde früher da

und stimmten uns in der Gruppe mit lauter Fahnen, Ballons und Aufklebern schon mal richtig ein. Es wurde langsam immer voller und zur Auftakt-Kundgebung um 12 Uhr war der Platz komplett voll. Zufällig trafen wir auch noch ein paar andere Hamburger FÖJler, die nur für die Demo nach Berlin gefahren waren. Erst gegen 13 Uhr setzte sich dann der Zug in Bewegung, da vorher noch die ca. 90 Traktoren durchfahren mussten, was seine Zeit dauerte. Bei der Demo waren wir dann auch relativ weit hinten, weshalb wir auch noch etwas länger brauchten. Trotz der Kälte war aber bis zum Schluss gute Stimmung. Mit unseren „Marmelade für alle“-Bannern und dem Marmeladen-Kostüm (eine Aktion von Brot für die Welt) waren wir auch gut erkennbar. Nach ca. 4,5 Stunden kamen wir schließlich bei der Bühne vor dem Bundeskanzleramt an. Dort gab es mehrere Infostände verschiedener Organisationen und Parteien und eine Abschluss-Kundgebung. Die war allerdings sehr langwierig und zu dem Zeitpunkt auch sehr einseitig (ein Imker schmetterte eine halbe Stunde lang Parolen zum Schutz der Bienen ...). Weil wir außerdem alle Hunger hatten, es kalt war und wir die versprochene Suppe von der Schnippel-Disko nicht finden konnten, entschieden wir uns, mit einer kleineren Gruppe in ein veganes Burger-Restaurant (Vegó) nicht weit entfernt zu fahren. Das war auch eine gute Idee, denn die Burger waren günstig und super lecker! Da wir hinterher noch ein

bisschen Zeit hatten, aber alle ziemlich geschafft waren, machten wir mit der 100er-Linie noch eine kleine City-Tour an den größten Sehenswürdigkeiten vorbei vom Alexanderplatz zum Zoologischen Garten. Wir hatten sogar Plätze ganz vorne oben, allerdings wurde es schnell dunkel und die Scheiben beschlugen, sodass wir kaum etwas sehen konnten. Da es um 8 Uhr ein gemeinsames Abendessen im „Hüttendomizil“, einem Restaurant in der Nähe vom Kolo geben sollten, machten wir



uns langsam auf den Weg und wollten vorher eigentlich noch entspannt unsere Sachen wegbringen. Allerdings gestaltete sich die Rückfahrt länger als gedacht, da nicht nur der Nord-Süd-S-Bahn-Tunnel (eine der wichtigsten Linien in Berlin!) gerade gesperrt war, sondern auch noch wegen eines Polizeieinsatzes mehrere Bahnen „unregelmäßig“ fuhren. So brauchten wir fast 1,5 Stunden und kamen dann genau pünktlich zum Essen ins „HD“. Dort gab es Pizza und ein ganz kurzes Stimmungsbild vom Tag.

Am Sonntag war unser erster Tag auf der Grünen Woche. Zusammen fuhren wir vom Kolo los und waren gegen 10 am Eingang der Messe. Wir besuchten dann zunächst „unseren“ Stand in der Ministeriumshalle. Dabei ging es um den Demographischen Wandel und die Interessen von Jugendlichen auf dem Land (z.B. zum Thema Mobilität, Zugang zu Internet usw.). Der Stand

wurde von der eJl (evangelischen Jugend in ländlichen Räumen) organisiert und erarbeitet und dann eben teilweise von FÖJlern aus Schleswig-Holstein mit betreut. Vom Stand aus ging es am Sonntag dann los auf einen „kritischen Messerundgang“. Was eigentlich interessant klang und auch interessant begann, war dann eher chaotisch und anstrengend, da man mit knapp 30 Leuten schlecht in einer Gruppe durch die vollen und lauten Hallen kam und dann erst recht hinten nichts mehr verstand, wenn vorne jemand etwas erzählte. Das war ein bisschen schade. Als wir dann nachmittags Zeit hatten in kleinen Gruppen rumzulaufen, wurde es viel interessanter und man konnte sich auch besser mal mit Ausstellern unterhalten. Wir schauten uns erst den „Erlebnisbauernhof“ und die Tierhalle an, wobei sich einige fast mit einer Frau anlegten, die im Tiertransporter über den Transport von Schweinen informieren sollte. Auf dem Transporter stand riesig groß „Wir transportieren Tierschutz!“, was schon ein bisschen paradox war, wenn man sich drinnen genauer informierte. Weil wir anscheinend so gefährlich aussahen, wurden wir auch gleich von einem grimmigen Security-Mann ziemlich unfreundlich nach unseren Tickets gefragt und mussten, nach vergeblichen Versuchen, ihm zu erklären, dass wir vom



Stand in der Ministeriumshalle kamen, sogar noch Sonja (unsere Gruppenleiterin) anrufen, die ihn dann schließlich überzeugen konnte. Im Gegensatz zu den vorigen Hallen war dann die Bio-Halle wieder sehr interessant und auch ganz gut gemacht. Man konnte zwar auch wieder viel Essen probieren und kaufen, aber es gab auch Info-Stände u.a. von Greenpeace und zum Thema Getreide. Generell war der allgemeine Eindruck, dass die Messe zwar sehr interessant war, aber auch sehr paradox und einfach eine krasse Werbeveranstaltung! Denn in den Länder-Hallen, die wir uns am nächsten Vormittag anschauten, ging es eigentlich nur ums Essen und Werbung machen. Am Sonntagabend gab es außerdem noch den Landesjugendempfangs-Gottesdienst. Der war aber eher langweilig und es war ein bisschen schade, dass sich gefühlt alles nur um das anschließende Buffet drehte.

Am Montagnachmittag hatten wir nach der Messe Freizeit und Esther und ich fuhren mit ein paar Leuten zum „Original Unverpackt“ Laden, der vor nicht allzu langer Zeit in Berlin eröffnet hatte. Im Prinzip ein sehr gutes Konzept, aber der Laden ist noch sehr klein und die Idee steht ja auch noch sehr am Anfang! Weil wir von der Messe schon wieder ziemlich geschafft waren, fuhren wir relativ früh Richtung Kolo. Ich hatte vorher eine Freundin aus Berlin gefragt, ob sie spontan Zeit hätte und weil sie auch gerade in der Stadt war, kam sie etwas später auch zum Kolo. Esther und ich holten sie noch von der Bahn ab und nach einem kleinen Umweg zu Rewe blieben wir noch ein bisschen im Kolo. Gegen 9 waren auch alle wieder ein bisschen fitter und mit Empfehlung von Marlene machten wir uns auf den Weg zum „Wirtschaftswunder“, einer Kneipe in der Nähe der U-Bahn Mehringdamm (Dort sollte man unbedingt mal zu „Mustafas Gemüsedöner“, wir sind leider nur vorbeigelaufen!). Der Abend war noch sehr nett und entspannt mit Nachos und Bierchen. Nur der Rückweg war ein bisschen komisch, weil wir in der Bahn von einem Betrunkenen angemacht wurden. Als wir in den nächsten Waggon wechselten, waren da aber zufällig Sicherheitsleute von der Bahn, die ihn dann an der nächsten Haltestelle aus der Bahn zogen. Tja, willkommen in Berlin ... ;)

Am letzten Tag stand uns ganz frei, wie wir den Programmpunkt „Berlin – Geschichte und Kultur“ umsetzen wollten. Auf Deutsch hieß das also Freizeit! Wir machten uns in einer kleinen Gruppe auf zum alten Flugfeld Tempelhof. Leider war das Wetter nicht mehr ganz so gut wie noch am Sonntag, den wir ja auf der Messe verbracht hatten. Bei Nieselregen spazierten wir trotzdem gut gelaunt über die Landebahn. Im Sommer ist es dort bestimmt super zum Picknick machen und Grillen. So war es wenigstens nicht voll ... Von Tempelhof aus fuhren wir zur East Side Gallery und liefen erst über die schöne Oberbaumbrücke und dann entlang der Mauer zum Ostbahnhof. Da wir langsam Hunger bekamen und uns noch mit einer anderen FÖJlerin wieder treffen wollten, verabredeten wir uns, um dann noch mal ins Vegó, das vegane Burger-Restaurant, zu gehen. Nach einem netten anschließenden Spaziergang durch Prenzlauer Berg, hatten wir eigentlich nicht mehr viel vor, fuhren dann aber noch zum „Bikini“, einem sehr futuristisch gestalteten und teurem Shopping-Center bei der Gedächtniskirche. Von dort fuhren wir dann schließlich auch zum abschließenden Abendessen mit der Gesamtgruppe, was (leider) wieder im Hüttendomizil stattfand. Danach gab es noch eine Kolo-Stadt-Land-Fluss-Party! Am nächsten Morgen sah man die meisten noch mal beim Frühstück, bevor alle langsam den Weg nach Hause antraten. Es war insgesamt wirklich eine super Fahrt und vielleicht gibt es auch noch ein Nachtreffen. Auf jeden Fall haben konnten wir ein paar Kontakte zu den Schleswig-Holsteinern knüpfen und uns mit denen über geplante Aktionen und Treffen austauschen!



Landesaktionstag Schleswig Holstein

Mitte Mai fand der Landesaktionstag der Schleswig-Holsteiner FÖJler in Husum statt und wir waren als Hamburger FÖJler natürlich auch eingeladen mitzumachen. Vor allem, weil wir ein paar der Schleswig-Holsteiner ja schon in Berlin bei der IGW-Fahrt kennengelernt hatten, war es schön sie wiederzutreffen und sich ein bisschen über das fortgeschrittene FÖJ auszutauschen. Außerdem

konnten wir bei den Großeltern von Esther übernachten, die in Husum wohnen.

Als Aktion hatten wir zum Thema Plastikmüll und Plastik in den Meeren einen Stand auf dem Husumer Wochenmarkt und informierten dort Passanten mit Flyern, Plakaten und „fangfrischem“ Müll von Sylt über die Problematik. Leider spielte das Wetter nicht so mit und es war saukalt, sodass nicht so viele Leute stehenblieben. Trotzdem hatten wir einen netten Tag und konnten immerhin ein paar Leute erreichen. Viele liefen leider einfach vorbei oder guckten verständnislos.

Das Highlight war in jedem Fall unser Auftritt als Gemüse in Cellophan eingepackt. Ich hatte die Ehre als Erbsenschote durch die Fußgängerzone zu laufen. Außerdem gab es noch einen Maiskolben und einen Apfel. Gemeinsam machten wir die Leute aufmerksam und verteilten noch ein paar Flyer. Insgesamt war es eine nette Aktion und wir lernten auch noch mal neue FÖJler kennen. Nachmittags wurde noch gemeinsam abgebaut und dann ging es für uns mit dem Metronom wieder Richtung Hamburg.



FÖJ-Abschlussfeier

Unsere FÖJ Abschlussfeier fand am 2. Juli in der BSU – nun ja eigentlich schon BUE (Behörde für Umwelt und Energie) – statt. Nachdem alle eingetrudelt waren, gab es erst mal Essensmarken und ein gemeinsames Mittagessen in der Kantine. Danach hatten wir wie am aller ersten Tag das Konferenzzentrum zur Verfügung. Doris sagte noch ein paar abschließende Worte zu unserem FÖJ und danach hatten wir eine Fotoshow mit Bildern aus dem ganzen Jahr vorbereitet. Leider konnten wir nicht die geplante Playlist abspielen und mussten deshalb mit einer Zufallsauswahl von Youtube Vorlieb nehmen. Vielleicht war die Fotoshow auch einfach ein bisschen zu lang, aber ich fand es trotzdem schön, noch mal die ganzen verschiedenen Seminare, Aktionen und Momente des Jahres Revue passieren zu lassen. Im Anschluss hatten wir eine kleine Bastelaktion geplant, für die alle ein Tetrapak mitbringen sollten. Daraus wurde dann für jeden eine kleine Box gebastelt, die mit Namen versehen und in einer Reihe an einer Wand des Raumes aufgestellt wurde. In der nächsten Stunde



konnte jeder kleine Zettel mit netten Botschaften oder Erinnerungen an alle Personen schreiben, denen er etwas sagen wollte und diese dann in die kleinen „Briefkästen“ werfen. Ich fand es eine wirklich schöne Aktion, da wirklich jeder ein paar nette Worte als Abschluss des Jahres mitnehmen konnte und sich die meisten auch richtig Mühe gaben.

Nach der Bastelaktion ging es

dann endlich raus in den Inselepark. Die vielen Kästen Bier, Bionade und Fritz Cola wurden gemeinsam einmal quer durch den Park zu den Grillstellen geschleppt. Einige gingen noch mal einkaufen und es wurde einfach entspannt gechillt. Da wir wirklich einen der heißesten Tage des Sommers ausgesucht hatten, war es super, dass die Grillstellen schön im Schatten und direkt am See lagen. So konnten man sich entspannt an den Steg setzen, die Beine immer Wasser baumeln lassen oder auf der Wiese Wikinger-Schach spielen. Gegen 18:30 Uhr waren dann auch die Grills grillbereit und es wurde gegessen. Zu den Sachen, die sich jeder selbst mitgebracht hatte, gab es noch Brot, Aufstriche und Salate, die wir von der Vorbereitungsgruppe gekauft hatten. Das Essen verlagerte sich schließlich Richtung See und der Abend wurde dort entspannt genossen. Einige wagten sogar noch den Sprung ins Wasser!

Da Esther am nächsten Tag Geburtstag hatte, blieben viele noch bis 00:00 Uhr, um ihr zu gratulieren und rein zu feiern. Leider fuhren die Bahnen nicht die ganze Nacht durch, weil ja Donnerstag war und wir mussten uns ziemlich beeilen, um am frühen Freitagmorgen die letzte Bahn zu bekommen. Da hatten es die Wilhelmsburger gut, die nur ein paar Minuten mit Bus oder Fahrrad fahren mussten!



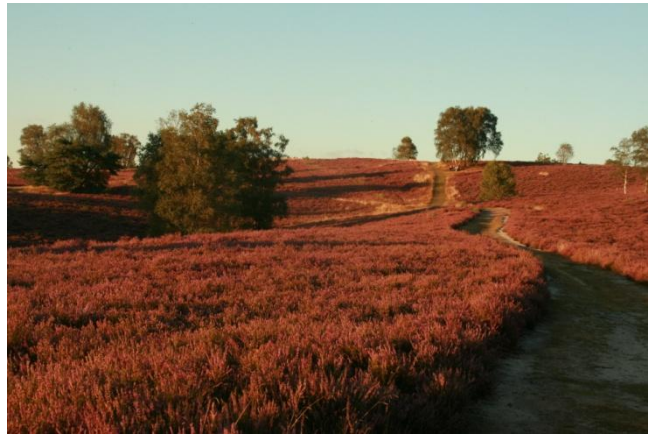
Insgesamt war es auf jeden Fall ein super Abend bei tollem Wetter und mit viel Spaß!

Seminare

Die Seminare waren im Nachhinein wirklich mit das Beste am FÖJ. Bei der Bewerbung hatte ich mir noch gar nicht so das darunter vorgestellt, was es letztendlich war: Fünf Mal eine Woche Spaß mit vielen netten Leuten und super interessanten Vorträgen, Diskussionen und Ausflügen! Es war toll, die anderen FÖJler immer besser kennenzulernen und dabei auch noch viele neue Dinge zu lernen, die zumindest mich (und ich glaube nicht als einzige) nachhaltig beeinflusst haben.

Seminar 1

Unser erstes Seminar fand relativ zu Anfang des FÖJ in Sprötze (bei Buchholz in der Nordheide) statt und hatte hauptsächlich das Thema „Ankommen im FÖJ“, bestand also viel aus Kennenlernen, Gruppenspielen, AG-Wahlen und anderem Organisatorischem. Bis auf das Essen, war es in dem „Jugendferienheim“ eigentlich sehr nett, es gab außer Heide rings rum eigentlich nichts. Nur den berühmten „Handy-Berg“ – die einzige



Stelle im Umkreis mit Handy-Empfang. Abends wurde Werwolf oder Blackstories gespielt und man lernte sich ein bisschen kennen und tauschte sich über erste Erfahrungen im FÖJ aus. In der Heide und dem Waldstückchen konnte man gut spazieren gehen und bei einer dieser Erkundungstouren trafen wir auf eine Gruppe Senioren, die uns ansprachen und fragten, ob wir wüssten, was das für eine Pflanze am Wegesrand sei bzw. wozu man sie verwendete. Die eine Dame meinte: „Das mussten wir früher immer sammeln!“. „Huflattich ist das“, meinte eine andere. Da wir in der Nähe des Handy-Bergs waren, googelte Katharina „Huflattich“ und im Wikipedia-Artikel dazu konnten wir lesen, dass der Huflattich (wissenschaftlicher Name: *Tussilago Farfara*) die einzige Pflanzenart der Gattung *Tussilago* aus der Familie der Korbblütler ist. Dieser Name war schon witzig genug, aber die Pflanze wurde zur Legende als wir unter „Verwendung und Inhaltsstoffe“ über den Huflattich als Blattdroge (Heilmittel bei Husten) lasen und uns über den Satz „Die großen Blätter des Huflattichs sind unterseits weich behaart und werden daher von Naturfreunden auch als *Wanderers Klopapier* bezeichnet.“ amüsierten. Einige planten schon einen Handel mit getrockneten Blättern oder die Eröffnung einer Öko-Klopapier-Fabrik...

Seminar 2

Das zweite Seminar fand im Haus Warwisch bei Bergedorf an der Elbe statt. Diesmal waren wir nur in unseren Seminargruppen, also nur mit ca. 20 Leuten und den Teamern untergebracht. Das Thema des Seminars war „Persönlicher Konsum, ökologische Landwirtschaft und Ernährung“. Da ich auch im Vorbereitungsteam war, kannte ich die Programmpunkte schon vorher, was das ganze aber nicht weniger interessant machte, da ich ja nicht alle Inhalte bearbeitet hatte. Diese waren bei diesem Seminar auch wesentlich spannender als beim ersten und wir kamen häufig nach den einzelnen



Aktionen gar nicht mehr aus dem Diskutieren raus! Besonders schön war auch das gemeinsame Kochen und Essen, was viel besser schmeckte als in Sprötze! Es war auch cool, dass wir mit 8 Mädchen in einem großen Zimmer und die Jungs sogar in dem 12-Bett-Zimmer alle zusammen waren. Insgesamt eine ganz andere Stimmung als beim ersten Seminar. So konnte man auch alle aus seiner Gruppe besser kennenlernen und es gab weniger

kleine Cliquen, die sich in der großen Gruppe immer schnell bilden. Unser geplantes Programm war sehr eng gepackt, aber es klappte eigentlich alles super. Sogar als uns die Referentin für Tierrechte kurzfristig absagte, konnte Anna spontan mit einer Präsentation zu dem Thema einspringen, da sie dies zufällig als Abi-Thema gehabt hatte. Besonders gut waren unter anderem der Vortrag über Gentechnik (von einem Professoren aus Hannover), weil wir hier sehr viel diskutieren konnten. Außerdem die vielen interessanten Filme, die wir geguckt haben und der Besuch auf dem Bio-Bauernhof Eggers. Abends gab es dann bei einem Bierchen noch ein paar Runden „Dobble“ oder andere Spiele und es wurde viel geredet und diskutiert.

Seminar 3

Bei unserem dritten Seminar drehte sich alles um das Thema „Klima- und Ressourcenschutz“ und es fand wieder in den einzelnen Seminargruppen, diesmal im YES in Rahlstedt, statt. Im Vergleich zum zweiten Seminar war das Haus dort leider nicht so gemütlich, da es nicht nur als Hostel, sondern auch als Jugendtreff und Kita genutzt wird und somit leider immer alles abgeschlossen werden musste. Außerdem wurde diesmal auch für uns gekocht und es gab keine Selbstversorgung. Das Essen war allerdings ganz in Ordnung.

Inhaltlich fand ich dieses Seminar etwas weniger interessant als das vorige, da man vieles schon wusste und auch innerhalb des Seminars einiges wiederholt wurde. Trotzdem war es spannend z.B. beim Vortrag von Geoscopia viel neues, vor allem Zusammenhänge und Fakten, über Klimawandel



und Wetter zu lernen. Unser Besuch im Planetarium dagegen war etwas enttäuschend, da die 3D-Effekte nicht richtig funktionierten, sodass gut die Hälfte von uns ein bisschen Schlaf nachholen konnte. Danach verbrachten wir noch ca. 2 Stunden im Stadtpark, vor allem auf dem großen Abenteuerspielplatz, um uns die Zeit bis zum Abendessen im Schachcafé zu vertreiben. Da s war nach dem Planetarium auch nötig und sehr spaßig!

Am Donnerstagnachmittag besuchten wir das Gut Karlshöhe, was für Esther und mich natürlich erst mal eher nicht so spannend war. Allerdings erzählte uns Michael L. einiges Neues über das gläserne Energiehaus, in dem wir beide vorher noch nicht gewesen waren. Nach einem Ausstellungsbesuch und Geländerundgang gab es dann auch noch ein sehr leckeres Curry im Kleinhuis.

Highlights des Seminars waren die Kleidertausch-Party und der Nähkurs/Repair-Café, bei denen alle irgendwie gemütlich zusammensaßen. Außerdem war das gemeinsame Capture-the-Flag Spiel mit der ganzen Gruppe super! Ansonsten waren wir bei diesem Seminar leider öfter in Kleingruppen unterwegs, was viel durch das Haus (ohne richtigen Gruppenraum) bedingt war.

Seminar 4

Das vorletzte Seminar fand wieder mit dem gesamten Jahrgang statt und war diesmal anstatt in Seminargruppen in Themengruppen aufgeteilt, zu denen wir uns am ersten Tag zuordnen mussten. Zur Auswahl standen: Natur in der Stadt, Wohnen und alternative Lebensformen, Postwachstum und Migration. Nach einer kurzen Vorstellung der einzelnen Vorbereitungsgruppen und langem Hin- und Her meinerseits entschied ich mich für das Thema Postwachstum, weil es mir am neuesten war und

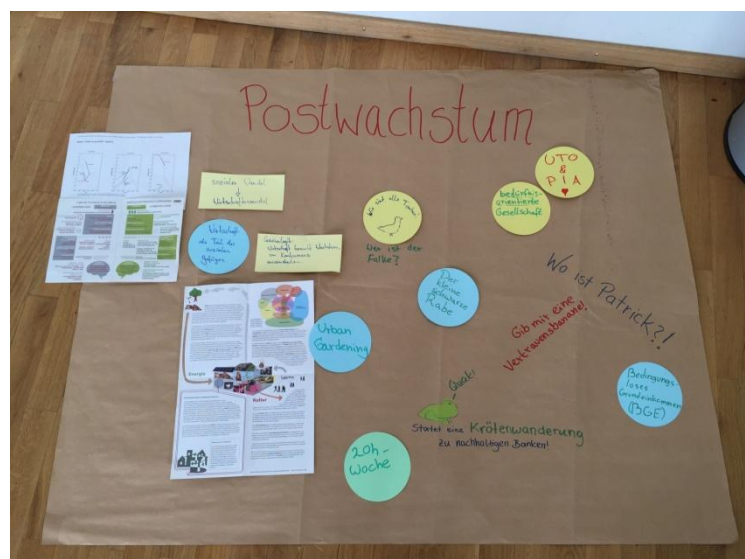


der Wochenplan sehr vielversprechend aussah. Das war letztendlich auch eine gute Entscheidung, auch wenn alle anderen Themen bestimmt auch super spannend waren! Eigentlich schade, dass man sich überhaupt entscheiden musste.

Die allgemeine Einführung zum Thema Wachstum, Postwachstum und Commons war erst mal ein bisschen chaotisch und für mich noch nicht sehr aufschlussreich. Am Dienstag ging es dann aber mit

Beispielen und Exkursionen los und wurde richtig spannend. Morgens fuhren wir nach Bergedorf und machten eine vom Weltladen organisierte „Konsumkritische Stadtführung“. Obwohl man von den meisten angesprochenen Themen (Textilproduktion, Fleischkonsum, Elektroschrott, Fair Trade...) als FÖJler schon viel gehört hatte und sich teilweise ja auch schon tiefer damit beschäftigt hatte, war die Führung super interessant gestaltet und verknüpfte sehr anschaulich viele Themen! So wurde es auch eher zur offenen Diskussion und Austausch. Alle konnten noch etwas Neues davon mitnehmen und es war interessant zu sehen, welche Arbeit die Pädagogin vom Weltladen leistet. Hauptsächlich arbeitet sie ja mit anderen Altersgruppen und Schulklassen, die evtl. noch nicht so viel zu dem Thema wissen.

Nachmittags ging es für uns dann wieder zurück in die Jugendherberge in Horn und wir hatten einen Referenten zu Besuch, der momentan ohne Geld lebt. Da es sein erstes Seminar war, war er noch nicht so gut vorbereitet und ein bisschen unstrukturiert, aber trotzdem war es super interessant. Überhaupt mal jemanden zu treffen, der wirklich ohne Geld lebt. Er erzählte uns, wie er reist (Trampen), wo und wie er wohnt (bei Freunden, Bekannten, Couchsurfing), woher er Nahrungsmittel und andere Verbrauchsartikel (foodsharing oder Containern) bekommt und wir konnten ihm viele Fragen stellen. Außerdem diskutierten



wir über Fragen wie „Was braucht man für ein gutes Leben?“, „Wer kann eigentlich so ohne Geld leben?“ und „Wäre eine Gesellschaft ohne Geld möglich?“. Am Ende erzählte Bodhi uns noch mehr über foodsharing, wo er sehr aktiv ist und was er in Hamburg mit aufgebaut hat. Interessant war, dass er hauptsächlich diesen Lebensstil führt, um andere auf die bestehenden Probleme unserer (Überfluss-)Gesellschaft aufmerksam zu machen und ins Gespräch zu kommen. Auch wenn er selbst nichts dagegen hätte, alleine für sich ohne Geld „herumzugärtnern“, möchte er so etwas bei anderen bewirken. Außerdem meinte er, dass es auch sehr befreiend sein kann, ohne viel Eigentum zu leben, da man so nie Angst haben müsse, dass einem etwas geklaut würde, weil alles ersetzbar ist. Auf jeden Fall eine interessante Lebensweise ...

Am Mittwoch hörten wir vormittags in Altona über KEBAP e.V. und besuchten kurz das Gartendeck St.Pauli. Mittags gab es sehr leckere Falafel bei Aceitona in der Schanze und veganes leckeres Eis bei der Eisbande. Zurück in Horn entwarfen wir dann in Kleingruppen jeweils eine Utopia-Stadt. Das war wirklich interessant, da wir das erste Mal richtig etwas selber machen konnten. Auch wenn die Ergebnisse nachher alle nicht perfekt und wahrscheinlich auch nicht realistisch umsetzbar waren, hat die Erarbeitung und die Diskussion dabei wirklich viel gebracht und war super spannend. Bei der gegenseitigen Vorstellung der Gruppen konnte man dann auch sehen, worauf die anderen beim Entwurf ihrer Stadt besonders geachtet oder Schwerpunkte gesetzt hatten.

Donnerstag ging es dann noch zur GLS-Bank, wo sich viel Zeit für uns genommen wurde (und gefühlt jeder zweite von uns im Anschluss beschloss, dorthin zu wechseln), nachmittags wurde die Gruppenpräsentation für Freitag vorbereitet. Abends gab es die sogenannte Abschlussparty in Blankenese und auf der Dachterasse. So saßen alle einfach noch mal gemütlich zusammen.

Der Freitag bestand dann aus Packen, Essen und Feedback. Das Highlight war zum Schluss die Präsentation, bei der alle Gruppen die Arbeit ihrer Woche mehr oder weniger kreativ vorstellen konnten. Das war zum Teil richtig lustig und gut gemacht! Die Wohn-Gruppe hatte z.B. eine witzige Talkshow („Bei Rauch raucht's) vorbereitet, die Migrations-Leute eine kleine Schauspiel-Vorführung, bei der verschiedene Asyl-Fälle vorgestellt wurden und bei uns traten beim „Boxkampf“ in mehreren Runden Begriffe wie „Commons“ und „Eigentum“ oder „Bottom-Up“ und „Top-Down“ gegeneinander an und wurden so thematisiert bzw. erklärt. Die Präsentation war ein schöner Abschluss und man konnte wenigstens ein bisschen erahnen, was die anderen Gruppen die ganze Woche über gemacht hatten.

Seminar 5

Unser letztes Seminar fand auf der Insel Neuwerk statt, die zwar mitten in der Nordsee vor Cuxhafen liegt, aber trotzdem zum Bezirk Hamburg Mitte gehört. Mit dem Metronom ging es am Montagmorgen von Hamburg Richtung Cuxhafen, wo wir mit einem Bus nach Sahlenburg fuhren. Dort konnten wir unser Gepäck abstellen und teilten uns dann in zwei Gruppen, wovon die eine in die Heide und die andere in einen Kletterpark ging. Ich hatte mich für den Kletterpark entschieden und es machte auch wirklich Spaß, die verschiedenen Parcours mit Seilbahnen und freiem Fall zu klettern. Leider hatten wir nicht so viel Zeit, weil schon



um 18:00 Uhr die Wattwagen nach Neuwerk losfahren und noch das Gepäck und Essen eingeladen werden musste. Außerdem stand noch die Häuserverteilung an. Nach einigem Hin- und Her konnten wir uns schließlich einigen, wer in der Meereswooge (dem größeren Haus hinterm Deich) und wer im Haus am Turm unterkommen sollte. Dann ging es auch schon auf die Wagen und raus aufs Watt. Die Fahrt rüber zur Insel dauerte etwas über eine Stunde und es war trotz der Pferdedecken durch den Wind ziemlich kalt. Endlich im warmen Haus angekommen wurden dann die Zimmer bezogen und das Essen und Gepäck eingeräumt. Wir hatten Glück, denn unser 6er-Zimmer (mit Jule, Annika, Mona, Esther und Johanne) hatte sowohl ein Fenster mit Blick über den Deich Richtung Sahlenburg als auch über die Insel und die Ostbake. Nach dem Essen und ein paar organisatorischen Ansagen war der Tag dann auch schon rum.

Am Dienstagmorgen gab es das einzige Mal ein relativ spätes Frühstück (um 9 Uhr). Da die meisten aus meinem Zimmer allerdings wie ich im Kochteam für diesen Tag waren, mussten wir schon etwas früher aufstehen und alles vorbereiten. Am Vormittag hatten wir dann eine Insel-Rallye, die von Niels angeleitet wurde (da er ja sein FÖJ auf Neuwerk macht). In 7 Gruppen erkundeten wir die Insel und mussten an verschiedenen Stationen kleine Aufgaben lösen oder z.B. ein Gedicht schreiben. Nach der Rallye war für die meisten bis zum Mittag Freizeit und wir hatten Zeit, das Essen zu machen. Es gab Curry-Couscous mit Zuckerschoten ohne Zuckerschoten (da diese nicht geliefert worden waren).



Stattdessen nahmen wir dann Paprika und Zucchini, was auch super passte! Gleichzeitig machte ein anderer Teil der Koch-Gruppe den Bulgursalat für abends, da wir dazu nachmittags keine Zeit mehr haben würden. Das Essen war jedenfalls lecker und von der Menge auch ziemlich gut – es blieb nur genau ein Teller übrig! Nach dem Essen und dem Abwaschen, was zwar mit der Industrie-Spülmaschine einfach war, aber aufgrund der Menge trotzdem

lange dauerte, wurde dann kurz draußen mit allen die Rallye vom Vormittag besprochen. Die Ergebnisse (Gedichte und Standbilder) waren teilweise sehr amüsant.

Um 17 Uhr ging es dann auch schon weiter: Alle, die mitwollten, hatten die Chance, mit Niels durchs Watt zur Vogelinsel Scharhörn zu wandern. Das war für mich ein echtes Highlight des Seminars! Obenrum warm eingepackt und unten mit kurzen Hosen und barfuß, ging es mit dem größten Teil

der Gruppe los auf die ca. 8 km lange Strecke durchs Watt. (Die Zuhausegebliebenen guckten währenddessen im Nationalparkhaus den passenden Neuwerk-Tatort.). Auf dem Weg, der mal fest, mal schlickig und matschig war, mussten wir auch ab und zu durch ein paar Priele laufen und sahen dabei sogar zwei Seehunde! Nach fast zwei Stunden kamen wir dann auf Scharhörn an, wo uns der Vogelwart



und einzige Bewohner etwas über die Insel, die Tiere und seine Arbeit erzählte. Gut durchgefroren und schon ziemlich müde machten wir uns danach wieder auf den Rückweg, der sich dann

zumindest etwas kürzer anfühlte. Glücklicherweise hatten wir das Abendessen ja schon mittags vorbereitet und die andere Gruppe hatte netterweise den Tisch gedeckt, sodass wir direkt mit

Essen anfangen konnten. Nach dem Abwasch war der spannende aber auch anstrengende Tag dann um 23 Uhr schon fast vorbei und die meisten gingen auch ziemlich bald ins Bett, weil es am nächsten Morgen ja schon um 7 Uhr weiterging.

Am Mittwoch stand morgens das „Watterlebnis“ an. In zwei Gruppen ging es dafür mit Katharina und Niels raus ins Watt und die beiden erzählten uns über den Lebensraum und seine Bewohner.

Natürlich durften wir auch ein paar Wattwürmer ausbuddeln und andere Tiere wie Schnecken und Muscheln bestaunen. Vom Watt ging es dann noch ins Nationalparkhaus, wo wir die gesammelten Tierchen unter dem Mikroskop anschauten und den Muscheln beim Filtern von Wasser zuschauten. Zum Mittagessen im Anschluss gab es dann Döner. Da wir auch kein Fladenbrot geliefert bekommen hatten, gab es dafür Ciabatta, was SEHR groß und sättigend war. Füllen konnten wir unsere Brote mit verschiedenem Gemüse, gebratenem Seitan und leckeren selbstgemachten veganen Saucen.

Nach dem Essen legten sich die meisten, noch müde von der Wanderung, noch ein bisschen hin. Leider hatte ich seit dem Morgen Halsschmerzen und blieb für die nächste Führung am Nachmittag in der Meereswohle. Die anderen machten entweder eine Vogelführung, eine Inseltour mit Niels oder eine Salzwiesenführung mit Katharina Henne. Abends kamen dann wieder alle zum Essen zusammen und es gab die Möglichkeit zum Heimatabend/ Singen zum Turm und später zur Nachtwanderung zu gehen. Leider fing es an zu regnen und viele machten es sich lieber in den Häusern gemütlich.



Am Donnerstag gab es für alle einen Vortrag von JP zum Thema Plastik im Meer und danach Pita mit Falafel und den Resten von den Vortagen. Nach dem Essen hatten wir dann ein bisschen Freizeit und die Möglichkeit Baden zu gehen. Das machten aber nur die wenigsten, denn es war schon noch ziemlich frisch. Nachmittags stand dann das Jahresfeedback an, zu dem wir uns in den Seminargruppen zusammenfanden. Jeder konnte noch mal über sein/ ihr Jahr und seine/ ihre Erfahrungen in der Einsatzstelle erzählen. Das war eine schöne Gelegenheit, das FÖJ ein bisschen Revue passieren zu lassen und außerdem von den anderen zu hören, was sie z.B. für Projekte gemacht haben.

Leider spielte das Wetter für das gemeinsame Abschlussgrillen am Abend nicht so mit und wir





mussten es nach drinnen verlegen. Das war trotzdem nett. Im Anschluss wurde in der Meereswohle an der Bar gechillt, im Essensraum leidenschaftlich gesungen oder Kicker gespielt. Der letzte Seminarabend war noch einmal richtig schön und fast schon ein bisschen melancholisch. Am nächsten Morgen gab es dann die Möglichkeit noch ein letztes Mal ins Watt zu gehen und dort Seehunde zu beobachten. Allerdings musste man dafür schon bis

7 Uhr fertig gepackt und startbereit sein, weshalb sich viele eher für die entspannendere Option entschieden, bei der man um 9 mit Zimmer saubermachen anfangen sollte. Alternativ gab es natürlich auch die Möglichkeit, einfach nicht zu schlafen ... Nach einer kurzen aber knackigen Ansprache von Doris zum kunstvollen Stuhlturm, der morgens plötzlich im Barbereich stand, ging es dann ans Putzen und Aufräumen im Haus. Verschiedene Gruppen kümmerten sich um den Müll, die Bäder, Küche und alles andere. Alles was auch nach dem gemeinsamen Brunch noch an Essen übrig geblieben war – und das war einiges – wurde anschließend draußen im Garten verteilt. Jeder konnte sich so viel mitnehmen, wie er wollte und konnte. Teilweise wurden so z.B. Müslipackungen oder Joghurtbecher mit Panzertape außen an Rucksäcken und Taschen befestigt. Bevor wir dann die Insel verließen, gab es noch eine Abschlussperformance unserer Teamerinnen. Sie hatten einen Song auf die Melodie von „Westerland“ von den Ärzten gedichtet und sangen ihn zum Abschluss mit Johannes Begleitung an der Gitarre für uns vor. Das war total nett!



Mit der ganzen Truppe ging es dann schließlich über den Deich zur Fähre, die uns zurück nach Cuxhafen brachte. Da wir nicht viel Zeit zwischen Ankunft Fähre und Abfahrt Zug hatten, war eigentlich ein Bus bestellt, der allerdings ziemlich spät ankam und alle sich gerade schon nervös auf den Weg zu Fuß machen wollten. Zum Glück kam er dann doch noch, als wir grade an der ersten Straßenecke waren und nach einem hektischen Umkehren und schnellen Einsteigen, kamen wir dann doch noch rechtzeitig am Bahnhof an. Mit dem Metronom ging es wie geplant zurück nach Hamburg, wo sich die Gruppe dann auflöste. Es war schon ein komisches Gefühl, allen tschüss zu sagen und zu wissen, dass man einige vielleicht nicht noch mal wiedersehen würde!

Zum Schluss

Und nun ist das FÖJ auch schon vorbei! Es ging alles viel schneller als geplant, vor allem die letzten Monate vergingen wie im Flug. Ich habe in diesem Jahr total viel Neues gelernt, hatte super Kollegen und eine wirklich tolle Zeit. Viele Sachen, die ich im FÖJ gemacht und erlebt habe, werden mich glaube ich noch lange begleiten und schließlich hat das Jahr ja auch nicht wenig dazu beigetragen, dass ich jetzt nach Lüneburg gehen und dort Umweltwissenschaften studieren werde!